

Der 7. Oktober, der Krieg in Gaza und die Folgen an Schulen in Deutschland

Eine Umfrage der Bildungsstätte
Anne Frank unter Lehrkräften

Der 7. Oktober 2023, der brutale Terrorangriff der Hamas auf Israel mit rund 1200 Ermordeten und hunderten Verschleppten und der anschließende Krieg in Gaza markieren auch hierzulande eine Zäsur. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Terrorangriffs der Hamas auf Israel am 7. Oktober und des kurz darauf beginnenden und zum Veröffentlichungszeitpunkt dieser Publikation noch laufenden Krieges in Gaza, erreichte die Bildungsstätte Anne Frank eine Flut an Anfragen. Insbesondere Lehrkräfte und andere an Schule beschäftigte Fachkräfte meldeten sich mit der Bitte nach Beratung und Fortbildung zum Umgang mit Terror, Krieg und den sich daran entzündenden Folgen hierzulande.

Unser Team reagierte schnell mit einer Vielzahl ad hoc durchgeführter digitaler Gesprächsangebote, mit Fortbildungen vor Ort, mit Veranstaltungen, Publikationen und Materialien. Den ersten Jahrestag des 7. Oktobers 2023 nahmen wir zum Anlass, die aktuellen Bedarfe an Schulen systematisch zu erfassen – eine Lücke, die wir mit einer Online-Umfrage unter Lehrkräften schließen. Ziel war es zu erfassen, ob und in welcher Weise der 7. Oktober 2023 und der Gaza-Krieg ein Jahr später noch Thema in den Schulen sind, wie die Lehrkräfte damit umgehen und welche Unterstützung sie sich dabei wünschen.

Zwischen dem 09.09.24 und 23.09.24 haben sich 159 Lehrkräfte aller Schulformen, vor allem aus Gymnasien, Berufs- und Gesamtschulen und mit 98 Prozent überwiegend aus Hessen, an der Umfrage beteiligt. Ihnen und ihren aussagekräftigen Antworten, die wir auf den folgenden Seiten präsentieren, gilt unser ausdrücklicher Dank. Ihre Antworten zeigen, dass dem Thema große Wichtigkeit beigemessen wird und einzelne Lehrkräfte im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, den sogenannten Nahostkonflikt zu thematisieren

– dass strukturelle Zwänge, insbesondere mangelnde zeitliche Kapazitäten, einen angemessenen Umgang mit der Thematik aber erschweren.

Die Umfrage bestätigt uns in unserer Forderung nach einer Bildungsoffensive, die Schulen in all ihrer Heterogenität dazu befähigt und sie mit den entsprechenden zeitlichen und materiellen Ressourcen ausstattet, den Nahostkonflikt und andere komplexe globale Konflikte unserer Zeit, deren Geschichte und gesellschaftspolitische Dimensionen besser verstehen und einordnen zu können.

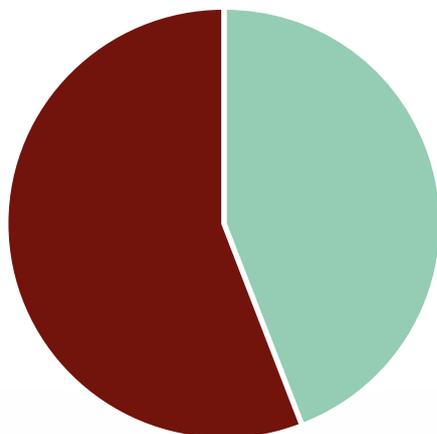
Ziel muss es sein, dass Lehrkräfte sprechfähig sind zu den Themen, die ihre Schüler*innen und uns als Gesellschaft bewegen – und entsprechend der vielfältigen Identitäten und Positionen im Raum Schule sind Perspektivwechsel dafür unumgänglich. Insbesondere müssen dabei auch der digitale Raum und dessen besondere Dynamiken¹ mit adressiert werden – die Umfrageergebnisse zeigen überdeutlich, dass es an Strategien des Umgangs mit den Sozialen Medien mangelt, hier bedarf es einer konsequenten Verzahnung medienpädagogischer Angebote mit Inhalten der politischen Bildung.

¹ Bildungsstätte Anne Frank: Die TikTok-Intifada – Der 7. Oktober & die Folgen im Netz (bs-anne-frank.de)

Der Jahrestag des 7. Oktober 2023: Ein Thema an der Schule?

Ein Jahr nach dem Terrorangriff der Hamas scheint es an deutschen Schulen keine intuitive Form des Erinnerens an die Geschehnisse und Opfer des 7. Oktobers zu geben. Unser Eindruck, dass der laufende Krieg in Gaza das Gedenken an den 7. Oktober überlagert, wird durch die Antworten eher gestärkt:

Den 1. Jahrestag des 7. Oktobers 2023 werde ich in meiner Klasse thematisieren bzw. habe ihn bereits thematisiert:



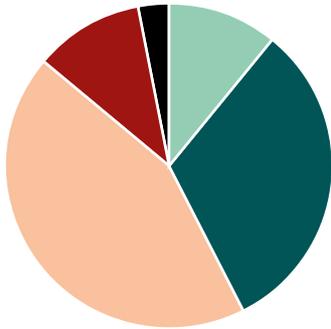
● JA 44%
● NEIN 56%

Mehr als die Hälfte der befragten Lehrkräfte (56 Prozent) haben den Jahrestag im Unterricht nicht thematisiert und planen auch nicht, dies noch zu tun. Als Gründe werden hauptsächlich ein Mangel an Kapazitäten, Materialien oder eigenem Wissen zum Thema genannt, aber auch die Angst vor diskriminierenden Äußerungen. Mangelndes Interesse der Schüler*innen (12 Nennungen) oder eine Abwehr der Schulleitung (1) werden hingegen kaum und die fehlende Relevanz des Themas gar nicht als Begründung genannt.

Jene Lehrkräfte, die den Jahrestag thematisieren (wollen) nennen als Form am häufigsten das offene Gespräch in der Klasse oder eine in den Antworten individuell sehr unterschiedlich umrissene historisch-politische Einordnung des Themas durch die Lehrkraft. Auch Dokumentarfilme zum Thema werden als mögliches Format eher häufig genannt, zudem verschiedene Ideen, etwa zu einer Gedenkminute/-veranstaltung, sowie Konflikt-, Begriffs- und Medienanalysen im Unterricht oder Referate der Schüler*innen. Einige Lehrkräfte äußern jedoch auch offene Ratlosigkeit, wie eine Thematisierung aussehen könnte.

Das Interesse der Schüler*innen am Thema und den davon unmittelbar Betroffenen schätzen die Lehrkräfte recht unterschiedlich ein:

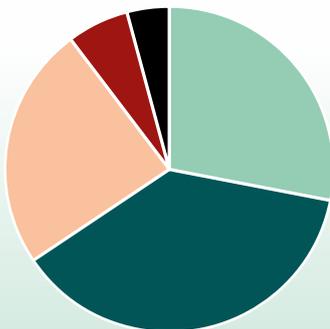
Die Geschehnisse des 7. Oktober mit dessen unmittelbaren Opfern beschäftigt meine Schüler*innen insgesamt auch zum jetzigen Zeitpunkt immer wieder:



- **STIMME VOLL UND GANZ ZU** 11%
- **STIMME EHER ZU** 32%
- **STIMME EHER NICHT ZU** 44%
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU** 11%
- **KEINE ANGABE** 3%

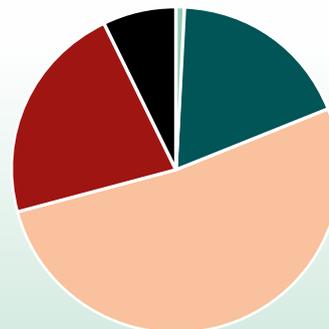
Mehr als die Hälfte der befragten Lehrkräfte geben an, dass der 7. Oktober 2023 (und seine unmittelbaren Opfer) ihre Schüler*innen zum jetzigen Zeitpunkt eher nicht oder überhaupt nicht beschäftigt. Gleichzeitig geben immerhin 43 Prozent an, dass es die Schüler*innen immer wieder beschäftigt. Deutlicher fällt das Ergebnis mit Blick auf die von der Hamas verschleppten Geiseln an: 74 Prozent der Befragten stimmen eher nicht oder überhaupt nicht zu, wenn es um die Aussage geht, dass die Schüler*innen die Schicksale der Geiseln zum jetzigen Zeitpunkt beschäftigen würde. Demgegenüber beschäftigt das Schicksal der palästinensischen Opfer 65 Prozent der befragten Lehrkräfte zufolge die Schüler*innen weiterhin.

Das Schicksal der palästinensischen Opfer beschäftigt meine Schüler*innen insgesamt auch zum jetzigen Zeitpunkt immer wieder:



- **STIMME VOLL UND GANZ ZU** 28%
- **STIMME EHER ZU** 37%
- **STIMME EHER NICHT ZU** 24%
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU** 6%
- **KEINE ANGABE** 4%

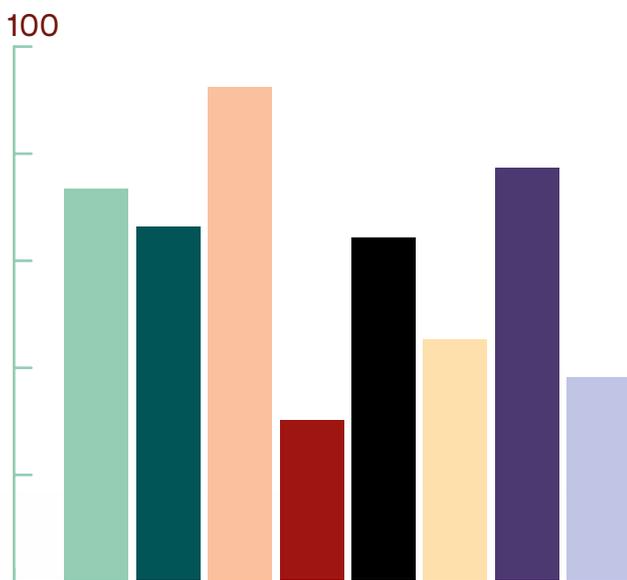
Das Schicksal der Geiseln des 7. Oktober beschäftigt meine Schüler*innen insgesamt auch zum jetzigen Zeitpunkt immer wieder:



- **STIMME VOLL UND GANZ ZU** 1%
- **STIMME EHER ZU** 18%
- **STIMME EHER NICHT ZU** 52%
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU** 22%
- **KEINE ANGABE** 7%

Dass die Geschehnisse in Israel und Gaza ein Thema unter den Schüler*innen sind spiegelt sich auch in den Antworten auf die Frage, welches Verhalten ihrer Schüler*innen die Lehrkräfte erleben:

Ich erlebe bei meinen Schüler*innen bis zum heutigen Tag immer wieder (Mehrfachantwort möglich):



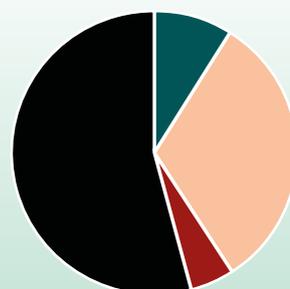
Die Antworten zeigen, dass alle aufgeführten Punkte im Schulalltag auftauchen und ernst zu nehmen sind – am häufigsten kommen den befragten Lehrkräften zufolge israelfeindliche Aussagen vor (92 Nennungen), Vorwürfe, Israel verübe einen Genozid (77), Relativierungen der Geschehnisse des 7. Oktober (73) oder judenfeindliche Aussagen (66) – muslimfeindliche Aussagen kommen mit 30 Nennungen im Vergleich am seltensten vor.



Wie informieren sich Jugendliche über den sogenannten Nahostkonflikt?

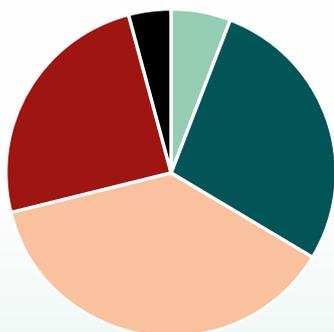
Die befragten Lehrkräfte benennen – wenig überraschend – die sozialen Medien als mit Abstand wichtigste Informationsquelle ihrer Schüler*innen, gefolgt von persönlichen Gesprächen mit Freund*innen und Familie. Klassische Medien werden mit 5 Prozent Nennung als nahezu irrelevant für die Wissensgenerierung der Schüler*innen angesehen, aber auch der Schule wird mit nur 9 Prozent nur eine geringe Rolle bei der Informationsvermittlung zum Thema Naher Osten zugemessen.

Wissen zur aktuellen Situation im Nahen Osten generieren meine Schüler*innen überwiegend aus (Mehrfachantwort möglich):



Trotz dieser Einschätzung gibt mehr als die Hälfte der Befragten an, eher oder überhaupt nicht mit Schüler*innen darüber zu sprechen, was sie in den sozialen Medien über die Geschehnisse im Nahen Osten erfahren:

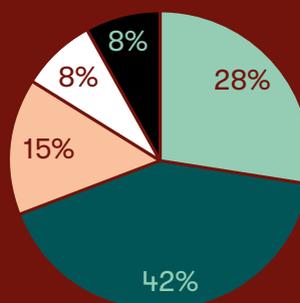
Ich spreche regelmäßig mit meinen Schüler*innen darüber, was sie in den sozialen Medien über die Geschehnisse im Nahen Osten konsumieren bzw. erfahren:



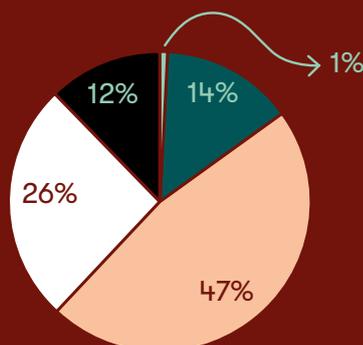
- **STIMME VOLL UND GANZ ZU** 6%
- **STIMME EHER ZU** 28%
- **STIMME EHER NICHT ZU** 38%
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU** 25%
- **KEINE ANGABE** 4%

Das ist umso frappierender, als dass 70 Prozent der Befragten angeben, dass es regelmäßig vorkomme, dass ihre Schüler*innen problematische Inhalte aus den sozialen Medien reproduzierten. Zudem gibt die Mehrheit an, ihre Schüler*innen wüssten eher nicht, wie sich kompetent über den Nahostkonflikt in den sozialen Medien informieren könnten und die wenigsten trauen ihren Schüler*innen zu, Antisemitismus im digitalen Raum zu erkennen:

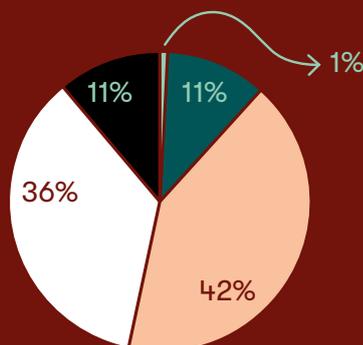
Es kommt regelmäßig vor, dass meine Schüler*innen problematische Inhalte aus den sozialen Medien reproduzieren:



Meine Schüler*innen wissen, wie sie sich kompetent zum Thema Nahostkonflikt in den sozialen Medien informieren können:



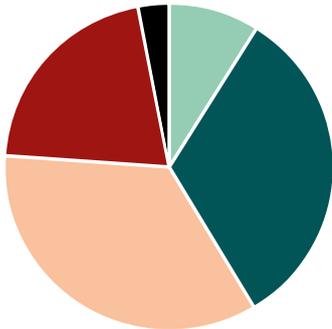
Meine Schüler*innen erkennen Antisemitismus im Netz mühelos:



- **STIMME VOLL UND GANZ ZU**
- **STIMME EHER ZU**
- **STIMME EHER NICHT ZU**
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU**
- **KEINE ANGABE**

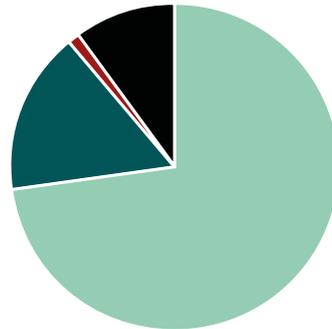
Antisemitismus (in der Schule) erkennen

Seit dem 7. Oktober bekomme ich an unserer Schule immer wieder antisemitische Äußerungen mit:



- **STIMME VOLL UND GANZ ZU** 9%
- **STIMME EHER ZU** 33%
- **STIMME EHER NICHT ZU** 35%
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU** 21%
- **KEINE ANGABE** 3%

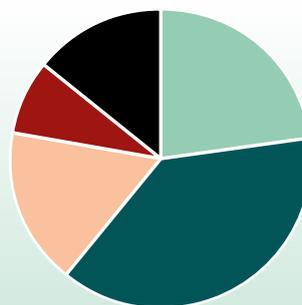
Antisemitische Äußerungen an meiner Schule kommen aus (Mehrfachantwort möglich):



- **DER SCHÜLER*INNENSCHAFT** 73%
- **DEM LEHRER*INNEN-KOLLEGIUM** 16%
- **DER SCHULLEITUNG** 0%
- **DER GANZTAGSBETREUUNG** 1%
- **SONSTIGES** 10%

Immerhin 42 Prozent der befragten Lehrkräfte geben an, seit dem 7. Oktober 2023 immer wieder antisemitische Äußerungen an der Schule zu hören. Für 56 Prozent ist das nicht oder eher nicht der Fall. Eine Mehrheit der Befragten sieht jedoch die Notwendigkeit der eigenen Fort- und Weiterbildung – so stimmen 61 Prozent voll oder eher zu, dass sich ihr Kollegium intensiver damit beschäftigen sollte, wie israelbezogener Antisemitismus von Kritik an der israelischen Regierung zu unterscheiden ist:

Mein Kollegium sollte sich intensiver damit beschäftigen, wie israelbezogener Antisemitismus von Kritik an der israelischen Regierung zu unterscheiden ist:

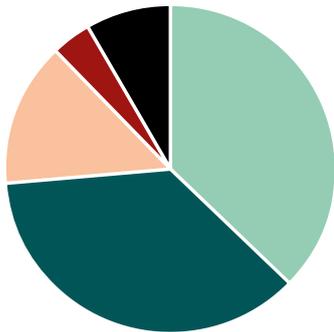


- **STIMME VOLL UND GANZ ZU** 23%
- **STIMME EHER ZU** 38%
- **STIMME EHER NICHT ZU** 17%
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU** 8%
- **KEINE ANGABE** 14%

Unterstützungsbedarf

Insgesamt wünschen sich 73 Prozent der Befragten mehr Angebote, die sie als Lehrkraft bei der Thematisierung des 7. Oktobers und des Krieges in Gaza unterstützen. Nur 4 Prozent lehnen das komplett ab.

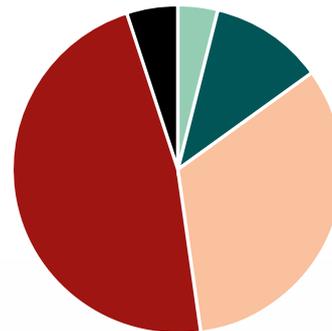
Insgesamt wünsche ich mir mehr Angebote, die mich als Lehrkraft bei der Thematik des 7. Oktobers und dem Krieg im Gaza unterstützen:



- **STIMME VOLL UND GANZ ZU** 37%
- **STIMME EHER ZU** 36%
- **STIMME EHER NICHT ZU** 14%
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU** 4%
- **KEINE ANGABE** 8%

Überwältigend ist jedoch die Rückmeldung, dass es im schulischen Alltag an der notwendigen Zeit zur Behandlung der Thematik mangle. So stimmten 80 Prozent der Befragten überhaupt nicht oder eher nicht zu, dass ihnen bei ihrer Arbeit als Lehrkraft genügend zeitliche Ressourcen zur Verfügung stünden, um sich so mit der Thematik des 7. Oktobers und des Krieges in Gaza auseinandersetzen, wie sie es für notwendig hielten.

Ich habe bei meiner Arbeit als Lehrkraft genügend zeitliche Ressourcen zur Verfügung, um mich so mit der Thematik des 7. Oktobers und dem Krieg im Gaza auseinandersetzen, wie ich es für notwendig hielte:

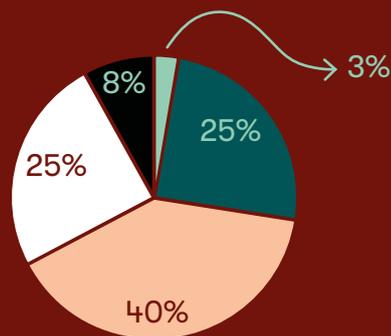


- **STIMME VOLL UND GANZ ZU** 4%
- **STIMME EHER ZU** 11%
- **STIMME EHER NICHT ZU** 33%
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU** 47%
- **KEINE ANGABE** 5%

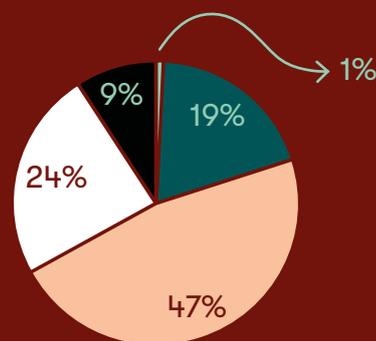
Ein weiteres Problem, das aus den Antworten spricht: Hilfreiche Fortbildungsangebote (71 Prozent) oder Materialien (65 Prozent), die sich konkret auf den 7. Oktober und den Krieg in Gaza ausrichten, scheinen den Befragten (eher) nicht bekannt zu sein. Nach wünschenswerten Angeboten für Schüler*innen befragt nennen die Lehrkräfte zuvorderst Angebote zum Training der Perspektivwechselfähigkeit und zum besseren Verständnis des Nahostkonflikts, Medienkompetenztrainings, Formate zum Thema Fake News, Desinformation und Verschwörungserzählungen, sowie jüdisch-muslimische Dialogformate.

- **STIMME VOLL UND GANZ ZU**
- **STIMME EHER ZU**
- **STIMME EHER NICHT ZU**
- **STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU**
- **KEINE ANGABE**

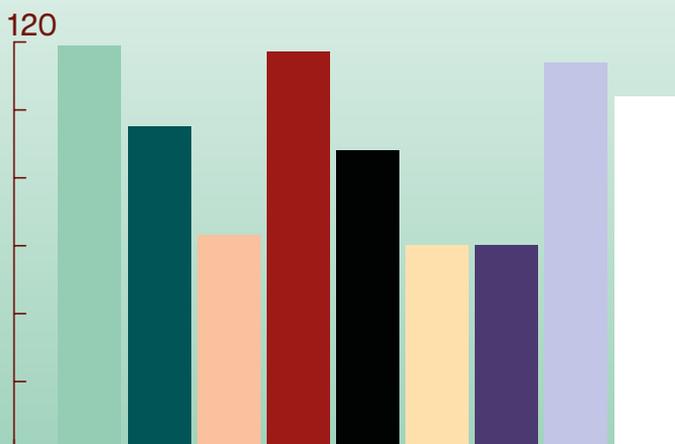
Zur Thematik des 07. Oktobers und dem Krieg im Gaza sind mir genügend hilfreiche Materialien bekannt:



Zur Thematik des 07. Oktobers und dem Krieg im Gaza sind mir genügend hilfreiche Fortbildungsangebote bekannt:



Folgende Angebote würde ich mir für Schüler*innen wünschen (Mehrfachantwort möglich):



- **ANGEBOTE, UM DIE PERSPEKTIVWECHSELFÄHIGKEIT ZU TRAINIEREN** 119
- **JÜDISCH-MUSLIMISCHE DIALOGFORMATE** 95
- **BEGEGNUNGEN MIT BETROFFENEN DES 7. OKTOBERS 2023** 63
- **FORMATE ZUM BESSEREN VERSTÄNDNIS DES NAHOSTKONFLIKTES** 117
- **SENSIBILISIERUNGSTRAININGS FÜR ANTISEMITISMUS GANZ ALLGEMEIN** 88
- **SENSIBILISIERUNG IN BEZUG AUF ISRAELBEZOGENEN ANTISEMITISMUS** 60
- **SENSIBILISIERUNG FÜR ANTI-MUSLIMISCHEN RASSISMUS** 60
- **MEDIENKOMPETENZTRAINING** 114
- **FORMATE ZUM THEMA FAKE/DESINFORMATIONEN/VERSCHWÖRUNGSERZÄHLUNGEN IM ZUSAMMENHANG MIT DEM 7. OKTOBER UND DEM FOLGENDEN KRIEG** 104

Weitere Anmerkungen der befragten Lehrkräfte²

„(...) Ich arbeite mit Auszubildenden (17-26 Jahre) bei einem Träger. Die Zielgruppe berichtet oft von Diskriminierung im Alltag. Die psychischen Probleme nehmen zu. Das wird auch mit der allgemeinen Sicherheitslage auf der Welt, in Europa, in Deutschland und gerade in Frankfurt zu tun haben. Die Zielgruppe formuliert allerdings nicht klar, was die Ängste/Gedanken dazu sind. Auch äußern sie sich nicht explizit zum Nahostkonflikt. Sie berichten von persönlichen Erfahrungen, darunter: Diskriminierung und Gewalt aufgrund Herkunft (...), Hautfarbe, Geschlecht (...). Neu dazu kommt die Angst vor Abschiebung, weil in den Medien davon oft gelesen wird. Ich möchte damit nur aufzeigen, dass sich für viele in dieser Zielgruppe der Nahostkonflikt „zu weit weg von der eigenen Lebensrealität“ bewegt, weil sie sich nicht als betroffen wahrnehmen, und die Kapazität für politische Themen bei den Teilnehmenden kaum vorhanden ist (...).“

„Ich möchte mich nicht als Einzel-Lehrkraft dem Umgang widmen. Das muss immer schulweit, unabhängig von einzelnen Fächern und Lehrkräften stattfinden!“

„Die Schüler:innen der Gymnasialen Oberstufe halten sich stark zurück und vermeiden oft eine Thematisierung, weil sie eine starke Polarisierung in der Schüler:innenschaft vermuten bzw. befürchten. Einig sind sich die meisten aber, jenseits ihrer Zugehörigkeitsgefühle, dass es ihnen an Wissen über den Konflikt und seine Genese mangelt, also an historischem und politischem Wissen. Viele haben den Wunsch, sich möglichst neutral an das Thema anzunähern.“

„Ukraine, Gaza, Sudan, Afghanistan, Mannheim, Solingen, Hanau, Paris (Bataclan), usw. Wenn ich mich mit SchülerInnen ausführlich über solche Inhalte auseinandersetzen wollte, hätte ich wohl keine Zeit mehr für meinen Nawi-Unterricht. Ich halte mich da – auch als Klassenlehrer – weitestgehend raus.“

² Beispielhaft aus insgesamt 31 frei formulierten Antworten ausgewählt und redaktionell bearbeitet (Tippfehler-Korrektur u.ä.)

[Lehrkraft wünscht sich]
„Materialien auch in einfacher Sprache, so dass die Hauptschüler und die NDHS-Schüler auch die Problematik verstehen können.“

„Das größte Problem ist tatsächlich die Zeit. Die Zeit mich selbst fortzubilden, die Zeit im Kollegium zu sprechen, die Zeit um in angemessen Umfang mit den Schüler*innen zu sprechen.“

„(..) Das Gefühl meiner Schüler, dass die Belange und Sorgen der Muslime nicht wichtig sind, wird durch diesen Krieg nur verstärkt. Wenn ich jetzt mit Israel und einzelnen Geiseln komme, lachen die mich doch aus, da ich ja selbst die Verhältnismäßigkeit nicht erklären kann.“

„Das Problem ist ein strukturelles: Es kollidieren im Schulalltag immer wieder curriculare Anforderungen und eklatanter Zeitmangel mit der absoluten Notwendigkeit, sich mit diesen brennenden Themen der Gegenwart auseinanderzusetzen, Perspektiv-Wechsel zu trainieren, Geschehnisse zu kontextualisieren etc. Wir bräuchten m. E. dringend eine Klassengemeinschaftsstunde in allen Jahrgängen!“

„Wie überwindet man das Schweigen, aus Angst, etwas Falsches zu sagen. Wie begegnet man problematischen Begriffen und Aussagen von Schüler:innen und Kolleg:innen und bleibt trotzdem im Gespräch?“

„Bei meiner jetzigen Schule ist das alles kein Thema. An meiner alten Schule, an der ich neu war als Jüdin, hab ich viel aufgeklärt. Kolleginnen feindeten mich an, die Rektorin hatte Angst wegen dem hohen Muslimanteil; ich wurde unter fadenscheinigen Gründen an eine andere Schule versetzt; ich war wohl zu unangenehm, hab „nie wieder ist jetzt“-Lichterketten Material ausgelegt im Lehrerzimmer etc. Das war wohl zu viel: gesagt hat es nur aber nur niemand.“

Aus Transparenzgründen möchten wir mitteilen, dass es unter 31 frei formulierten Antworten auch drei kritische Rückmeldungen gab, die uns vorwarfen, die Umfrage sei zu einseitig gestellt. Zwei davon meldeten eine aus ihrer Sicht zu deutliche Positionierung für die Belange von Jüdinnen_Juden zurück. Die andere Rückmeldung kritisierte, dass antimuslimischer Rassismus (aus ihrer Sicht ungerechtfertigterweise) auf eine Stufe mit Antisemitismus gestellt worden sei.

Die Umfrage zielte vor allem auf die Bedarfe in Schulen zur Thematisierung des 7. Oktobers und dem Krieg in Gaza ab. Alle Fragen wurden sorgfältig formuliert, um möglichst konkret Bedarfe der politischen Bildung zu erfassen.

Ausblick: Forderungen der Bildungsstätte Anne Frank

Außerschulische Lernorte stärken:

Schulen allein können nicht alles richten – Lehrkräfte und andere an Schulen tätige Fachkräfte benötigen Unterstützung von außen, um ihre Schüler*innen fachlich, wie sozial für den Umgang mit den komplexen gesellschaftlichen Herausforderungen und Auswirkungen globaler Krisen und Konflikte stärken und begleiten zu können. Es ist an der Politik, vorhandene Angebote der politischen Bildung durch verlässliche finanzielle Förderung zu stärken und weiter auszubauen.

Schulen materiell und zeitlich besser ausstatten:

Lehrkräfte und andere pädagogische Fachkräfte müssen mit den notwendigen zeitlichen und materiellen Ressourcen für die Behandlung drängender gesellschaftspolitischer Fragestellungen und der dafür notwendigen Fort- und Weiterbildung ausgestattet werden. Dafür sind sicher strukturelle Reformen im ohnehin überlasteten Bildungssystem notwendig. Und es braucht eine systematische Analyse, inwieweit bestehende Materialien und Fortbildungsangebote ausreichen, für Lehrkräfte gut zugänglich und im Schulalltag einsetzbar sind.

Digitale Bildungsoffensive:

Ob (wechselnde) Soziale Medien oder Künstliche Intelligenz – digitale Räume prägen, wie Schüler*innen die Welt sehen, Wissen generieren, Werte und Meinungen entwickeln. Alle an Schulen tätige Personen müssen dazu befähigt werden, materiell wie kognitiv mit dem technologischen Wandel Schritt zu halten, um zu verstehen, in welchen digitalen Räumen sich Kinder und Jugendliche wie bewegen und wie man sie dabei unterstützen kann. Medienpädagogische Angebote müssen hierbei konsequent mit Inhalten der politischen Bildung zusammengedacht zu werden.

Die Bildungsstätte Anne Frank mit Sitz in Frankfurt am Main ist bundesweit aktiv, um Jugendliche und Erwachsene über Antisemitismus, Rassismus und verschiedene Formen der Menschenfeindlichkeit aufzuklären – und sie für die aktive Teilhabe an einer offenen, demokratischen Gesellschaft zu stärken. Wir orientieren uns an Anne Franks Wunsch nach einer Welt ohne Hass und Gewalt und der humanistischen Botschaft ihres weltberühmten Tagebuchs.

Als Teil des vom Bundesfamilienministerium geförderten „Kompetenznetzwerks Antisemitismus“ (Kompass) gehört die Bildungsstätte Anne Frank zu den fünf bundesweit tätigen Organisationen mit langjähriger Erfahrung in der Antisemitismusprävention, der antisemitismuskritischen (digitalen) Bildungsarbeit und der Beratung von Betroffenen sowie der Dokumentation und Analyse antisemitischer Vorfälle. Im Rahmen des „Aktionsplans Rechtsextremismus“ des Bundesinnenministeriums entwickelt die Bildungsstätte digitale Angebote der Radikalisierungsprävention im Zusammenhang mit Verschwörungsideologien.

Schulen, Vereine und Verbände, Behörden, Unternehmen und Ausbildungsbetriebe, Museen und Kultureinrichtungen erhalten bei uns Begleitung und Unterstützung im Umgang mit rechten Ideologien, Radikalisierung und Diskriminierung – in Workshops, Fortbildungen und unserer Dauerausstellung, dem interaktiven Lernlabor „Anne Frank. Morgen mehr“.

Mit innovativen (digitalen) Konzepten, unserer Präsenz auf diversen Social-Media-Plattformen, Fachkonferenzen, Publikationen und kulturellen Events erreicht die Bildungsstätte Anne Frank ein breites und vielfältiges Publikum, vernetzt Akteur*innen aus Wissenschaft und Bildungs-Praxis, verschiedene Gruppen und Communitys und bringt sie miteinander ins Gespräch.

IMPRESSUM

Herausgeberin: Dr. Deborah Schnabel

Redaktion: Marie-Sophie Adeoso

Gestaltung:
lilazwei GmbH, lilazwei.de

© Bildungsstätte Anne Frank 2024
Hansaallee 150, 60320 Frankfurt
bs-anne-frank.de

